

Sprachlehre

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Sprachlehre

«Sie hieß ihn zu gehen»

Das Bewußtsein, daß auf die Verben helfen, heißen, lehren, lernen und hören, wie auf die Hilfsverben lassen, mögen, sollen usw., der Infinitiv *ohne zu* folgt, schwindet allmählich. Das wenigstens muß man aus diesen immer öfter vorkommenden fehlerhaften Wendungen schließen: Er half ihr abzuräumen; sie hieß ihn zu gehen; wir lehrten sie zu arbeiten; sie lernten Arabisch zu sprechen. Richtig aber wäre: Er half ihr abräumen; sie hieß ihn gehen; wir lehrten sie arbeiten; sie lernten Arabisch sprechen. Nur wenn solche Infinitive satzwertig werden, das heißt, durch weitere Aussagen Gewicht erhalten, kann man – muß aber nicht – auf den altvertrauten Infinitiv *mit zu* zurückgreifen: Er half ihr, den Tisch abzuräumen und den Kaffee zu kochen; sie hieß ihn, den Raum ohne Verzug und möglichst lautlos zu verlassen; wir lehrten sie, mit Bedacht und umsichtig zu arbeiten; sie lernten in wenigen Wochen, aber mit viel Mühe, Arabisch zu sprechen.

Bei den erweiterten Infinitiven ist es Ermessenssache, ob man das *zu* set-

zen will oder nicht; auch das Komma ist oft überflüssig, zumal dann, wenn das Verb wie ein Hilfszeitwort gebraucht wird: Er scheint sich keine Sorgen zu machen; sie weiß sich mit Anstand zu benehmen; er pflegt mich täglich zu besuchen (jedesmal ohne Komma); ich hoffe dich morgen wiederzusehen (ohne Komma; mit Komma erst, wenn der Hauptsatz erweitert wird: Ich hoffe zuversichtlich, dich morgen wiederzusehen); Selbermachen hilft Zeit und Geld sparen (nicht: *zu* sparen), aber mit Komma, wenn *zu* verwendet wird: Selbermachen hilft, Zeit und Geld zu sparen; das hieße ja wirklich Unmögliches verlangen (nicht: *zu* verlangen).

Die Sprache wandelt sich. Das Verb «brauchen» z. B. hat sich zum Hilfsverb abgeschliffen, so daß es oft *ohne zu* gebraucht wird: «Du brauchst gar nicht kommen». Man kann die Entwicklung bedauern, ändern kann man sie nicht. Fest aber steht nach wie vor: Wenn auf Zeitwörter wie «heißen», «helfen» ein einfacher, nicht erweiterter Infinitiv folgt, bleibt das *zu* weg. Sich daran halten heißt die Sprache pflegen.

David

Wortbedeutung

Hell – alles klar?

Hell ist das Gegenteil von dunkel: ein heller Raum, ein helles Grün, helle Augen, helles Haar, helles Bier sowie im übertragenen Sinn: ein heller Kopf. Am hellichten (hell-lichten) Tag, erhellen, Hellseher, dann – vom Auge weg und aufs Ohr bezogen – hellhörig, mit heller Stimme, glockenhell, silberhell. Jetzt kommen sie in hellen Scharen, sind hell begeistert, weinen helle Tränen, reden hellen Unsinn;

hier wird *hell* zum Verstärkungswort, und bei Gotthelf kann man lesen: «Das hilft ihm hell nichts» (nicht das geringste).

Noch rätselhafter wird das Wort, wenn ein Antrag *einhellig* angenommen wird, wenn uns jemand *beheligt*, wenn *Mißhelligkeiten* entstehen. Im Althochdeutschen galt *hell* nicht für etwas Glänzendes, sondern für etwas Tönendes. Vielleicht sagen darum alte Leute auch bei uns statt *hell* noch immer *heiter*. Der Wortge-